

Antireligiöse Tendenz ist in Aufführungen sehr stark. Im „Mandat“ bei Meyerhold klatscht das Publikum begeistert, wenn eine kleinbourgeoise Frau, die nicht mehr in die Kirche geht, sich einen Toilettentisch als Altar eingerichtet hat, ein Grammophon andreht, aus dem die Stimme des Popen und Kirchengesänge ertönen und so ihre Andacht verrichtet.

Die in diesen neuen Stücken heimischen Typen sind: der falsche Revolutionär, von Weib, Wein und Geld Verlockte, die Luxusdame und der amerikanische Kapitalist.

Die Aufführungen

Rußland ist grundsätzlich Agrarland; wenn man über Schebuch 700 Werst 24 Stunden nach Moskau fährt, sieht man keine Stadt, nur Felder, Wiesen und Wälder, höchstens Dörfer, die sich am entfernten Horizont an Flüssen lagern. Dann kommt Moskau, die

große Stadt, ungefähr wie Wien, mit mehr Auftrieb, mit mehr Entwicklungswillen. Sie ist hypnotisiert von der Technik, Ingenieure sind hier sehr gesucht und beziehen hohe Gehälter, das bedeutet, sie ist hypnotisiert vom Amerikanismus.

Diese Technik wird von dem Theater mit einer naiven Freude ergriffen; Telephon ist hier ein Ereignis, das von dem Theater geschätzt und darum exakt vorgeführt wird, nicht wie im Berliner Theater eine Gelegenheit zum Witzeln.

Der Amerikanismus beliefert das Theater nicht nur mit Stoffen, er bestimmt die Montage der Bühne. Da rollen auf Schienen

Wandschirme, Lifte taumeln durch die Luft, auf Fallschirmen lassen sich Menschen auf die Bühne nieder, Wände knicken ein und speien die Schauspieler heraus. Radio, Megaphon, Lichtsignale, Drehtüren. Daneben dringt die filmische Technik in das Theater ein.

Primitiv, wenn Titel des Stückes, zwischenakt dem Publikum auf der Kinoleinwand angezeigt wird, Sowjetlosungen, Aussprüche von Sinowjew, Lenin filmisch projiziert werden.

In einer entwickelten Form: die Stücke werden in filmische Bildstreifen, in „Episoden“, wie Meyerhold sie nennt, aufgelöst, z. B. „Der Wald“, 1. Episode: die Kirchenprozession, s. u. Filmwirkungen. Auf- oder Abblenden, verschiedene Einstellungen auf denselben Schauplatz – werden durch die Kunststücke des szenischen Apparates für die Bühne gewonnen.

Varieté dringt auch im Theater ein.

Man nennt das hier Phiskultur (die russischen „Wege zur Kraft und Schönheit“) oder noch pompöser Biomechanik. Sie verlangt von dem Schauspieler, daß sein Körper turnerisch und sportlich durchtränert ist. „Auf den Händen gehen“, „Kopf“, „Rückensprünge“, das kann hier beinahe jeder Schauspieler. Einige unter ihnen sind akrobatisch so durchgebildet, daß sie auf einem mittleren Varieté als Exzentriks erfolgreich auftreten könnten.

Was für die linken Theater Exzentrik oder Akrobatik ist, das ist für die rechten Theater das Ethnographische. Stanislawskis Künstlertheater bringt reichlich die Kasakaschka (den Kosakentanz), Eigenlieder, Bauernbräuche.



„Barometer meldet Sturm“
Leo Trotzki, dargestellt vom Schauspieler